

Die Brigade „Vorwärts“ schafft ein Beispiel

Eine Einheitsleitung, die „zu viel Arbeit“ hat

Seit Beginn des Monats Februar 1953 gab es unter den Kumpeln in der Brigade „Vorwärts“ der Brikettfabrik des Kombinats Deutzen heftige kämpferische Diskussionen. Die Kumpel diskutierten darüber, wie sie zu Ehren des Karl-Marx-Jahres zu noch größeren Produktionsleistungen kommen könnten. Sie kannten den Beschluß des Zentralkomitees vom 3. Februar 1953 über die Eröffnung des Feldzuges für strenge Sparsamkeit und setzten sich zum Ziel, ihre erhöhten Leistungen nur unter Einhaltung aller Regeln der Sparsamkeit zu erreichen. In der Gewerkschaftsgruppe, der sämtliche 54 Mitglieder der Brigade angehören, fordernten sie den Abschluß eines Franik-Brigade-Vertrages.

Die Kumpel waren sich darüber klar, daß der Abschluß eines Franik-Vertrages nur möglich ist, wenn alle Mitglieder der Brigade von seiner Bedeutung und Notwendigkeit überzeugt sind. Der Franik-Vertrag der Brigade „Vorwärts“ sollte das Beispiel für alle Brigaden des Werkes sein. Die Brigade und vor allem die Funktionäre der Gewerkschaftsgruppe wurden bei der Vorbereitung des Franik-Brigade-Vertrages von zwei Instruktoren des Bezirks-Org.-Komitees des FDGB tatkräftig unterstützt. Die Instruktoren sahen ihre Aufgabe darin, nicht selbst das Beispiel zu schaffen, sondern durch eine gute Anleitung und Hilfe den Kumpeln die Möglichkeit zu geben, ihr Beispiel selbst zu erarbeiten.

Ein Franik-Vertrag kann nur dann den erstrebten Erfolg bringen, wenn seinem Abschluß gründliche Diskussionen vorangehen. Dabei kommt es darauf an, sich mit jedem Brigademitglied zu beschäftigen, seine Meinung zu hören, geduldig die Politik der Partei der Arbeiterklasse und unserer Regierung zu erläutern und die Wege aufzuzeigen, die zum besseren Leben führen. Solche Diskussionen können nicht an einem Tage beendet werden, dazu ist große Geduld und Beharrlichkeit erforderlich. Es gibt noch viele

Menschen, die dem Neuen skeptisch gegenüberstehen. Gelingt es aber, sie zu überzeugen und ihr Vertrauen zu gewinnen, dann gehen sie mit Begeisterung an die Arbeit und vollbringen oft Leistungen, die vorher als unmöglich galten.

Die Notwendigkeit und Richtigkeit einer guten überzeugungsarbeit bestätigt uns das Beispiel der Brigade „Vorwärts“. Schon die ersten Diskussionen mit den Mitgliedern der Brigade zeigten, daß eine Reihe von Kumpeln die Bedeutung eines Franik-Vertrages erkannten und daß ihnen die Diskussion darüber schon zu lange dauerte. Ein großer Teil dagegen war sich über die Bedeutung eines solchen Vertrages noch nicht klar. Der Gewerkschaftsgruppenorganisator, Kollege Kaiser, vertrat den richtigen Standpunkt, als er darauf hinwies, daß es zwar sehr gut ist, wenn ein Teil der Brigademitglieder schon überzeugt ist, aber daß es darauf ankommt, auch das letzte Mitglied der Brigade zu gewinnen. Es wurde jede Gelegenheit für weitere Diskussionen benutzt, das Für und Wider erwogen und über die Produktionsaufgaben gesprochen. Diese kämpferischen Auseinandersetzungen spielten sich vor allem in den Versammlungen der Gewerkschaftsgruppe ab. Während bei den ersten Gruppenversammlungen fast nur die Funktionäre sprachen, änderte sich in den folgenden Versammlungen das Bild.

Es zeigte sich, daß alle Brigademitglieder etwas dazu zu sagen hatten. Einzelne Kumpel gaben bereits Verpflichtungen ab und stellten Forderungen an den Betriebsleiter, der an den Gewerkschaftsversammlungen der Brigade teilnahm. Es entwickelte sich eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens. Jeder sagte offen seine Meinung. Das Vertrauen übertrugen die Kumpel auch auf die beiden Instruktoren, nicht zuletzt auch deswegen, weil diese bei einer Gruppenversammlung schon um sechs Uhr morgens im Betrieb an-



Die Belegschaft der Elektro-Apparate-Werke Berlin - Treptow beantwortete den Beschluß des Zentralkomitees unserer Partei, ihrem Werk den Namen des großen Stalin zu geben, mit der Übernahme einer großen Zahl von Verpflichtungen. Bis 16. April wurden insgesamt 1248 Verpflichtungen abgegeben. Auch die Mitglieder der Brigade „Yves Farge“, die Stanzer (von links nach rechts) Lissy Länger, Brigadier Paul Bratschke und Erna Lakonske, schlossen sich dieser Bewegung in ihrem Betrieb an und erhöhten freiwillig ihre Normen mit der Begründung: „... Wir haben beschlossen, unsere Normen richtigzustellen, da